

I.10

Gesellschaft

Das Wesen des Kriegs – Formen, Strategien und aktuelle Bezüge

Ein Beitrag von Christoph Kunz



Ihre Schülerinnen und Schüler beleuchten, was Krieg ist und welche Formen es in der Vergangenheit und heute gab bzw. gibt. Aus der Geschichte werden exemplarische Vorgänge abgeleitet und in einen aktuellen Kontext gesetzt. Ihre Klassen thematisiert und hinterfragt wirtschaftliche und soziale Entscheidungen und Entwicklungen bezüglich politischer Gewaltbereitschaft und kriegerischer Maßnahmen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–15
Dauer:	8 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Veränderung vom klassischen zum „neuen“ Krieg charakterisieren; Bewertung internationaler Sicherheit analysieren; Maßnahmen zur Schaffung/Bewahrung von Frieden bewerten
Thematische Bereiche:	Sicherheitspolitik; Militärstrategie; Anthropologie
Medien:	Texte, Tabellen, Bilder, Zeitungsartikel, Video
Medienkompetenzen:	Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren (1); Produzieren und Präsentieren (2)
Zusatzmaterialien:	PowerPoint Präsentation zum Vervollständigen

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Über Kriege und ihre Ursachen
M 1	Eine Generation wird von der Geschichte über...
ZM 1	Warum Kain den Abel erschlug
M 2a	Mehr-Haben-Wollen und Furcht als Motiv...
M 2b	Rousseaus Rekonstruktion menschlicher Frühgeschichte
Kompetenzen:	Die Lernenden definieren, was unter Krieg verstanden werden kann, kennen ein Kriegsmodell und reflektieren mögliche Ursachen.
Benötigt:	Beamer/Whiteboard, Internetzugang
Hausaufgabe:	M 2b, falls Bearbeitung im Unterricht nicht möglich

3./4. Stunde

Thema:	Krieg früher und Krieg heute, Kriegspsychologie
M 3	Wie man über das Kriegsgeschehen schreiben kann und was davon zu halten ist
M 4	Vom Kabinettkrieg zum totalen Krieg
ZM 2	PowerPointPräsentation: Die Geschichte des Kriegs
M 5a	Realtheorie im Zeichen des Kalten Kriegs 1: Grundlagen
M 5b	Realtheorie im Zeichen des Kalten Kriegs 2: Von falschen Lehren aus dem Kalten Krieg
M 6	Von symmetrischen und asymmetrischen Kriegen
Kompetenzen:	Die Lernenden kennen und vergleichen verschiedene Formen des Kriegs
Benötigt:	Beamer/Whiteboard, Internetzugang
Hausaufgabe:	Arbeitsteiliges Vervollständigen einer PowerPoint-Präsentation

5./6. Stunde

Thema:	Krieg in Gesellschaft und Wirtschaft
M 7	Prinz Eugen, der „edle Ritter“
M 8	Im Wirtschaftskrieg
M 9	Auf dem Weg in eine Gesellschaft der Feiglinge?
Kompetenzen:	Die Lernenden reflektieren wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte, die mit Krieg und Militär verbunden sind.

Benötigt: Beamer/Whiteboard, Internetzugang

Hausaufgabe: Vorbereitende Lektüre von M 10

7./8. Stunde

Thema: Die Zukunft von Krieg und Politik

M 10 **Experten warnen vor Blackout: Legten Putins Schergen deutsche Strom-Firma lahm?**

M 11 **Wie ethisch ist der Drohnenkrieg?**

ZM 3 **Forderungen an die deutsche Verteidigungspolitik**

M 12 **Krieg der Zukunft – Warum die Nato das Klima nicht wagen darf**

M 13 **Warum Krieg?**



Kompetenzen: Die Lernenden untersuchen ausgewählte konkrete Herausforderungen und Entscheidungen, die mit der Sicherheitspolitik des 21. Jahrhunderts verbunden sind und verstehen Forderungen nach einer veränderten Politik.

Benötigt: Beamer/Whiteboard, Internetzugang

Hinweise und Erwartungshorizonte

Erklärung zu den Symbolen

	Dieses Symbol markiert differenziertes Material. Wenn nicht anders ausgewiesen, befinden sich die Materialien auf mittlerem Niveau.	
leichtes Niveau	mittleres Niveau	schwieriges Niveau
Zusätzliche Aufgaben	Alternative	Selbsteinschätzung

Mehr-Haben-Wollen und Furcht als Motive für den Krieg

M 2a

Im Zusammenhang mit der Geschichte der Antike haben Sie bestimmt schon vom Peloponnesischen Krieg (431–404 v. Chr.) zwischen Athen und Sparta gehört. Manche bezeichnen ihn als ersten „Weltkrieg“. Der Historiker Herberg-Rothe sucht in diesem Ereignis nach Ursachen für Kriege allgemein.

Aufgaben

1. Nennen Sie die Ursachen für Kriege, die im Text genannt werden.
2. Erläutern Sie, warum nach Meinung Herberg-Rothes in der Gegenwart zumeist Furcht als einzelnes Motiv genannt wird, das eine kriegerische Partei antreibt.

Der griechische Philosoph Platon hat die Zwangsläufigkeit des Peloponnesischen Krieges zwischen Athen und Sparta hervorgehoben, ein Krieg, der die ganze antike Welt erschütterte. Für ihn war das Resultat einer auf äußere Machtentfaltung angelegten Politik in jedem Fall eine kriegerische Auseinandersetzung. Der Krieg zwischen Athen und Sparta ist somit das notwendige Ergebnis einer überseeischen Politik, durch welche die traditionelle athenische Lebensweise verändert und eine unbegrenzte Dynamik materieller Begierlichkeiten in Gang gesetzt wurde. Für den Entschluss der Athener Bürger zur kriegerischen Expedition gegen Sizilien spielten nicht zuletzt die verlockenden Geschichten von Eroberungen und [...] die Aussicht auf große Beute [...] eine ausschlaggebende Rolle [...]

Der Geschichtsschreiber des Peloponnesischen Krieges und zugleich der bedeutendste Historiker des Altertums, Thukydides, sieht die Ursache dieses Krieges zunächst ebenfalls im Machtzuwachs Athens [...], das den Spartanern „Angst einbrachte und sie in den Krieg trieb“. Im Unterschied zur Analyse Platons ist bei Thukydides das Bestreben Athens entscheidend, sondern vielmehr Spartas Angst vor dem Verlust von Macht und auf lange Sicht die Furcht vor Unterdrückung, Freiheitsberaubung und Sklaverei, die den Konflikt eskalieren ließ. In der Untersuchung von Thukydides wird der Krieg auf beiden Seiten aus Furcht und Angst geführt – vor dem weiteren Wachstum Athens (Sparta) bzw. vor einer Eskalation von Forderungen und Drohungen mit unabhsehbarem Ziel (Athen). [...]

Verallgemeinernd heißt dies: Kriege können aus dem Mehr-Haben-Wollen von Macht, Gütern und Einfluss oder aber aus dem Wollen entstehen, die Macht sowie die eigene Identität und Existenz zu verteidigen und zu erhalten. Dieser Gegensatz durchzieht die gesamte Kriegsgeschichte: auf der einen Seite das Mehr-Haben-Wollen von Frauen, Pferden, Land, Macht, [...], auf der anderen Seite die Furcht vor dem Verlust von Macht und dem Gleichgewicht der Kräfte [...].

Im Allgemeinen sind diese Gegensätze in der historischen Realität nicht eindeutig voneinander zu trennen [...]. Es ist sogar davon auszugehen, dass Kriege in der Moderne durch die ununtrennbare Verknüpfung zwischen diesen beiden gegensätzlichen Motiven gekennzeichnet sind. Das gilt [...] [auch] weil [...] in modernen Gesellschaften [...] Kriege nur dann geführt werden können, wenn die Bevölkerung mitwirkt. Die Aussicht auf einen bloßen materiellen Vorteil [...], der dem Großteil sowieso nur wenigen zugutekommt, ist wenig geeignet, größere Teile der Bevölkerung [...] zu mobilisieren. Wenn aber deutlich gemacht werden kann, dass es [...] die Verteidigung von Existenz oder Identität der eigenen Gemeinschaft und ihrer Interessen sind, können ganz andere Ressourcen rekrutiert werden.

© Andreas Herberg-Rothe: „Der Krieg. Geschichte und Gegenwart. Eine Einführung“, 2017, S. 107 f.

Nachdem die Griechen sich gegen die Perser behauptet hatten, kam es zu einer Konkurrenz zwischen der Landmacht Sparta und der Seemacht Athen. Diese führte zum Peloponnesischen Krieg, in dem Sparta mithilfe finanzieller Hilfe von Persien (des ehemaligen gemeinsamen Feindes) Athen besiegte.

M 6

Von symmetrischen und asymmetrischen Kriegen

Herfried Münkler beschäftigt sich als Politikwissenschaftler mit der Geschichte und Gegenwart des Kriegs. Er hat die These aufgestellt, dass es in der Gegenwart und Zukunft „asymmetrische“ bzw. „neue“ Kriege gibt bzw. geben wird.

Aufgaben

1. Lesen Sie das Interview „Asymmetrische Kriege“ des Deutschlandfunk Kultur mit Münkler unter <https://raabe.click/sp-asymmetrische-kriege> . Analysieren und erläutern Sie die These Münklers. Nutzen Sie dafür die folgende Tabelle.
2. Überprüfen Sie diese These und nehmen Sie dazu Stellung.



	Frühere Kriege = symmetrische Kriege	Heutige und zukünftige Kriege = asymmetrische Kriege
Wer kämpft gegeneinander?		
Wann tauchen diese Kriege auf?		
Welche Waffen werden eingesetzt?		
Was sind charakteristische Merkmale des Kriegs?		
Wie verläuft der Krieg?		
Wie wird der Krieg beendet?		

Wie ethisch ist der Drohnenkrieg?

M 11

Im folgenden Interview analysiert der Historiker Herfried Münkler die neue Drohnentechnik, die verstärkt im Kriegsgeschehen eingesetzt wird und die von manchen ähnlich stark kritisiert wird wie der Einsatz von Giftgas im Ersten Weltkrieg.

Aufgaben

1. Im Interview wird die Kritik eines französischen Philosophen am Drohneneinsatz referiert. Erläutere Chamayous Kritik und beschreibe, was Münkler dieser entgegensetzt.
2. Münkler verwendet in seinen Antworten den Begriff der „postheroischen Gesellschaft“. Erläutern Sie in eigenen Worten, was er damit meint.
3. Erläutern Sie, welche Folgen auftreten können, wenn postheroische und heroische Gesellschaften aufeinandertreffen.

[...] Einer der bekanntesten Kritiker von Drohneneinsätzen ist der französische Philosoph Grégoire Chamayou. In seinem Buch „Ferngesteuerte Gewalt“ verurteilt er, dass der Soldat zum Scharfrichter werde, einer „Ethik von Henkern und Vollstreckern“ folge, „nicht mehr von Kämpfern“. Ist das nicht ein ziemlich veraltetes Soldatenbild?

[...] Es ist eine Kriegerethik, mit der er argumentiert. Das ist schon verweht, weil wir nun einmal eine postheroische Gesellschaft sind, gekennzeichnet durch zwei Elemente: Eine niedrige demographische Reproduktionsrate. Es gibt nicht mehr die überzähligen jungen Männer fürs Schlachtfeld. Und die Vorstellung des Sich-selbst-Darbringens auf dem Altar des Vaterlandes ist uns völlig fremd. Wir beobachten eine neue Ethik des Krieges. Es werden Ziele verfolgt, die als Investitionen in die Zukunft des Interventionsgebiets bei Minimierung eigener Verluste zu verstehen sind. Insofern argumentieren die Kritiker der Drohne mit dem Ethos des 19. Jahrhunderts gegen die Waffen des 21. Jahrhunderts. [...] Drohnen sind die typischen Waffen der postheroischen Gesellschaft. Da gibt es kein Kriegerethos und keine Ästhetik des Kampfes. Es gibt lediglich die Effektivität der Gefechtsfeldbewirtschaftung.

Sie haben den Begriff der „Asymmetrie des Krieges“ geprägt. Kann der Einsatz von Drohnen als Versuch gesehen werden, die Asymmetrie, die durch die Kriegsführung von Terroristen entstanden ist, wieder auszugleichen?

Exakt. Nur muss man wissen, worin die Asymmetrie von Partisanenkrieg und Terrorismus gegenüber dem klassischen Krieg liegt. Es ist eine Asymmetrie der Zeit. Wenn Mao Tse-tung den Partisanenkrieg als „lange auszuhaltenden Krieg“ bezeichnet, dann ist das Argument: Wir haben die höhere Opferbereitschaft, die ihr nicht habt, und deswegen werden wir am Schluss gewinnen. Was die Drohne ausmacht: Sie löst eine Form von Krieg auf, der einen Anfangspunkt und einen Endpunkt hat oder haben soll, durch die Permanenz ihrer Gefechtsfähigkeit. Das ist die Antwort auf die größere Zeitverfügung von Irregulären und Terroristen, aber das macht die Drohne auch problematisch [...]. Sie ist das Äquivalent einer technologisch überlegenen Gesellschaft, die keine Opferbereitschaft abrufen muss, sondern sagt: Wir haben Geld, mit dem wir Technologie finanzieren. Das finden viele frivol. [...]

© „Die gemeine Waffe“, 13.04.2022, https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/die-gemeine-waffe-ein-gespraech-mit-herfried-munkler-ueber-die-entwicklung-der-kriegstechnik-13533124.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 5.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Webinare und Videos
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung



Attraktive Vergünstigungen
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt



Käuferschutz
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de